



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 1 Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Sekondelieutenant Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen von der Garde-Artillerie-Brigade den St. Johanner-Orden zu verleihen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Balcke zu Heiligenstadt zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadtgericht zu Iserlohn zu ernennen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist nach St. Petersburg abgereist. — Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armeekorps, von Puel, ist aus der Schweiz, und der General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, von Wusow, von Koblenz hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg, ist nach St. Petersburg, Se. Excellenz der Erb-Hofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmark, nach Rauen, der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Baron von Lieven, der Kaiserl. Russische Vice-Admiral von Lütke und der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator Lubjanoffski, nach St. Petersburg abgereist.

* Posen. — (Eingefandt.) Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde zu Schneidemühl hat nachstehendes Sendschreiben an die christkatholische Gemeinde zu Thorn erlassen.

Schneidemühl, den 26. Oktober 1846.

Auf Eure Anzeige vom 20sten c., daß die Thorer Gemeinde die Breslauer Synodal-Beschlüsse angenommen und den bisher zwischen uns bestandenen Verband lösen wolle, haben wir zu erwiedern, daß wir weder Paulisch, noch Apollisch, noch Kephisch sind, 1 Cor. 1. 12. seq., sondern allein Christi, der für uns und alle Menschen gekreuziget worden, und auf dessen Namen wir getauft sind. Wir stehen mit allen wahren Christen, die in Christo und durch Christum, als den göttlichen Sohn, ihr Seelenheil suchen, in Verbindung, sie mögen sich Deutschkatholiken oder Christkatholiken, evangelisch oder lutherisch, griechisch oder römischkatholisch u. nennen. Denn nicht der Ort und der Name und die äußere Verfassung, auch nicht die Wortzänkerei, 1 Tim. 6. 4., bilden das Band der christlichen Kirche, welches die verschiedenen Glieder zu einem Leibe vereinigt, sondern der wahre, lebendige Glaube an Jesum Christum, als den Sohn Gottes, 1 Joh. 1. 15., der die wahre christliche Liebe erzeuge, führt uns in die Gemeinschaft mit Gott und vereinigt uns mit allen wahren Christen. Wer diesen Glauben nicht hat, der steht außerhalb der christlichen Kirche, wenn er auch äußerlich zu den Christen gehören will. Wir sind ihm christliche Liebe schuldig, Röm. 13. 8., aber unser Glaubensgenosse ist er nicht. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten nöthigt uns aber den lebendigen Glauben an Christum, den Sohn des lebendigen Gottes rücksichtslos zu bekennen, da wir nur durch diesen Glauben die Welt überwinden, 1 Joh. 5. 5., und vor Gott Anerkennung finden, Matth. 10. 32.

Euer schwankendes Benehmen bei der durch uns veranlaßten Reformation, das Untreuwerden an Euren eigenen Beschlüssen, und der Wechsel Eurer Ansichten berechtigt uns zu der Annahme, daß Ihr, eben so wie viele Andere, bei dem Austritte aus der Römischen Kirche Euch der wichtigen That weder bewußt waret, noch auch den hohen, erhabenen, ja heiligen Zweck kanntet, den wir bei der Schilderhebung gegen die Uebergriffe der Römischen Hierarchie im Auge hatten. Wir wollten und wollen nicht durch unsere Trennung von der Römischen Hierarchie uns auch von unseren katholischen Brüdern trennen; wir wollten und wollen nicht mit der Verleugnung der vererblichen Lehren, die diese Priesterherrschaft durch die Reichen der Jahrhunderte der Christenheit aufgebürdet, auch zugleich die heilsamen Lehren der wahren katholischen Kirche verleugnen; wir wollten und wollen nicht die ohnedies sehr große Zahl der christlichen Sekten auf dem religiösen Gebiete durch unser Auftreten vermehren, sondern vielmehr wehe hat es uns gethan, daß die christliche Welt in feindlich sich gegenüber stehende Parteien gespalten ist,

in denen mehr oder minder der wahre christliche Glaube, die wahre christliche Liebe gewichen und anstatt dessen nichtige, menschliche Glaubensmeinungen getreten, Eigenliebe und Egoismus die Herzen beherrschte; deshalb bezweckten wir durch unseren Austritt und durch unseren Aufruf zum Freiheitskampfe gegen die Gewalten finsterner Mächte eine wahre, innige Vereinigung aller christlichen Partheien auf dem einzig wahren Fundamente, welches ist Christus Jesus, der Sohn Gottes, 1 Cor. 3. 11. Die Worte unseres Meisters und Herrn: „Es wird eine Herde und ein Hirt werden“, Joh. 10. 16., beherzigend, fühlten wir uns verpflichtet, auch unsere schwachen Kräfte anzuwenden, daß diese für alle Christen, ja für alle Menschen glückselige Zeit bald herbeigeführt werden möchte, und wir werden diesen hohen Zweck nie aus den Augen lassen und in diesem Geiste fortwirken, wenn wir zur Zeit auch nur wenige Gleichgesinnte finden, wenn wir auch auf Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen, die unser wahrhaft christliches Bestreben zu vernichten drohen. Unsere Blicke sind auf den gerichtet, der jene Worte ausgesprochen hat und wir sind fest überzeugt, daß er unsere aufrichtigen Bemühungen durch seine Gnade unterstützen und segnen wird. Im Vertrauen auf den Beistand des Allmächtigen werden wir von unserem, für die Menschheit höchst wichtigen Standpunkte auf dem Gebiete der Religion nicht weichen. Wir heben die Verbindung mit unseren katholischen Brüdern nicht auf, aber wir schließen uns von allen anderen wahren Christen nicht dadurch ab. Wir werden allen Fleiß und Mühe anwenden, die alte durch Haß und Bitterkeit zwischen Christen aufgeführte Scheidewand niederzureißen und stellen gerne unsere Brust den Giftspießen, die der Haß und der Fanatismus der einen Partei auf die andere wirft, entgegen, bis sie aufhören gegen einander zu kämpfen und einander die Hände zu dem schönen Frieden reichen, der bis in die Ewigkeit sich erstreckt.

Der Vorstand der Christkatholischen Gemeinde.

J. Czersti. (gez.) Sänger. Trenner. Gesse.

Berlin, den 31. Oktbr. Die ersten Zeichner zu der noch im Bau begriffenen Stargard-Posener Eisenbahn fangen nun an, sich in ihr unabänderliches Schicksal zu fügen und die ausgeschriebenen Einzahlungen zu machen. — Dem Gerüchte, daß der General v. Radowik, gegenwärtiger Preussischer Gesandter in Karlsruhe, zum Nachfolger des Kriegs-Ministers v. Boyen bestimmt sei, will man hier keinen Glauben schenken. — Der Reiz der Neuheit füllt das seit dem 26ten d. M. von Herrn Julius eröffnete großartige und geschmackvolle Lesekabinet täglich mit Besuchern. Zu wünschen ist es, daß dies Institut von langer Dauer bleibe, was sich aber leider bei der ökonomischen Gesinnung der Berliner nicht erwarten läßt, da die Entree vom Unternehmer zu hoch gestellt ist. — Vor einigen Tagen ward hier ein bisher achtungswerther Börsen-Agent, der von vielen Seiten jahrelang das größte Vertrauen besaß, zur Haft gebracht, weil er ihm anvertraute 30,000 Thlr. einer milden Stiftung in Börsen-Spekulationen durchgebracht hat, und kein Vermögen besitzt, gedachte Summe zu ersetzen. — In diesen Tagen ist wieder ein Opfer des Duells gefallen, der Sohn eines unserer Minister. Er schlug sich mit seinem Gegner auf Pistolen und erhielt einen tödtlichen Schuß. Die Veranlassung zu diesem Duell soll durch persönliche Beleidigung in einem Bierhause gegeben sein. Wir wissen nicht, von welcher Art und Bedeutung diese Beleidigung gewesen sein mag und ob sie sich auf keine andere Weise als durch Pistolenduell repariren ließ, das nun diesen für beide Parteien verhängnißvollen Ausgang genommen hat, wohl aber wissen wir, daß in den meisten Fällen Duelle durch ganz unbedeutende, oft unwürdige Motive herbeigeführt werden, was wohl auf die Dauer am meisten dazu beitragen möchte, das Duell selbst auch unter dem christlich-germanischen Volke in Verruf zu bringen.

Berlin den 31. Okt. Die gestern ausgegebene Nr. 39. des Justiz-Ministerial-Blattes enthält folgende, die eidliche Vernehmung der Zeugen betreffende allgemeine Verfügung: „Es ist in neuerer Zeit zum öfteren der Fall vorgekommen, daß Personen wegen Meineides bestraft worden sind, weil sie bei ihrer eidlichen Vernehmung als Zeugen in Kriminal- oder Civilprozessen die ihnen nach §. 319 der Kriminal-Ordnung und §. 190 Thl. I. Tit. 10 der Allgemeinen-Gerichts-Ordnung vorgelegten Generalfragen wider besseres Wissen un-

richtig beantwortet hatten. Die Verurtheilten haben in mehreren Fällen der Art als Entschuldigungsgrund angeführt, daß sie nicht geglaubt hätten, daß der Eid sich auch auf die von ihnen über die Generalfragen abgegebene Ausfagen erstrecke. Um dergleichen Entschuldigungen für die Zukunft abzuschneiden, werden die Gerichtsbehörden in Folge einer Allerhöchsten Ordre vom 5. d. M. hierdurch aufgefordert, bei der eidlichen Vernehmung von Zeugen dieselben jedesmal besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sich der von ihnen abzuleistende Eid auch auf die Beantwortung der ihnen vorgelegten Generalfragen beziehe. Berlin, den 15. Oktober 1846. Der Justiz-Minister U h d e n. An die Gerichts-Behörden derjenigen Landesheile, in welchen die Allgemeine Gerichts-Ordnung und die Kriminal-Ordnung gelten."

Berlin. — Aus Danzig ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Prediger Dowiat von der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde einen dreimonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Paris und Rom (?) genommen hat, und dieselbe zu Anfang November anzutreten gedenkt, so daß er vielleicht schon binnen wenigen Tagen unsere Stadt passiren dürfte. — Unser pennsylvanisches Gefängniß ist seit einiger Zeit dem Fremdenbesuche verschlossen; die früher wohl hier und dort gemeldete Nachricht, daß es aus Gesundheitsrücksichten nicht zur Aufnahme der Polnischen Insurgenten nicht geeignet wäre, widerlegt sich durch die Thatsache, daß in den letzten Tagen mehrere derselben daselbst aufgenommen worden sind. Ueber den Anfang des mündlichen Prozesses in dieser Angelegenheit giebt es bis jetzt noch durchaus keine bestimmte Versicherung; es können darüber noch 2, 3 und mehrere Monate vergehen.

(V. J.-G.) Dieser Tage hier eingegangene Briefe sprechen von einer bevorstehenden großen socialen Umwälzung in den Vereinigten Staaten. In Jahresfrist seien wohl 10,000 Individuen, meist dem Stande der Begüterten angehörig, für die Bewegung gewonnen worden, deren Schwüngen über die ganze Union bereits ausgebreitet seien.

Königsberg. — Der in die freie evangelische Gemeinde aufgenommene Jude ist der Thierarzt erster Klasse, Faß aus Gollnow. Nach den Bestimmungen der freien evangelischen Gemeinde sollen die Kosten eines Begräbnisses nur etwa 8 Rthlr. betragen. Alle Leichen kommen eine neben die andere, auch die von Selbstmördern. Arme unentgeltlich zu begraben ist dem Vorstand empfohlen worden. Der Religions-Unterricht der Gemeindejugend hat unter der Leitung des Dr. Rupp und des Kandidaten Rasche begonnen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dresden. — Nach einer landesherrlichen Verordnung vom 23. Oktober dürfen in dem Zeitraum vom 1. November d. J. bis zum 30. September 1847 Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, geschrotete und geschälte Körner, Graupen, Ories, Grütze, so wie gestampfte und geschälte Hirse, aus dem Auslande in das Königreich Sachsen zollfrei eingeführt werden.

In Leipzig hat sich ein Verein von Bürgern gebildet, in der Absicht, beim Herannahen des Winters und bei der fortwährenden Steigerung der Preise der Lebensmittel, für möglichst wohlfeiles Brod und hiernächst für Kartoffeln, Erbsen und ähnliche Lebensmittel zum Besten der hülfsbedürftigen Bewohner der Stadt zu sorgen.

Baden. — In den letztverfloffenen drei Monaten kamen im Mannheimer Hafen 1164 Fahrzeuge, zusammen mit 613,000 Ctr. Waaren, an, und 881 Fahrzeuge mit 144,200 Ctr. gingen von dort ab. Die Zufuhren von Getreide, Hülsenfrüchten und Mehl mehrten sich in der letzten Zeit.

Lauenburg. — Die Hauptstadt des Herzogthums Sachsen-Lauenburg hat eine höchst energische Adresse an Ritter- und Landschaft erlassen, worin sie erklärt, daß sie den offenen Brief als einen bloßen Privatverlaß des Königs von Dänemark, nicht aber des regierenden Herzogs von Lauenburg betrachte.

Schleswig vom 27. Oktober. Ausgezeichnet, so in der Form, wie in dem darin waltenden Geiste, ist die Anrede des Hrn. Dr. med. Steindorf, welche er Namens der sämmtlichen Adress-Abgeordneten an den Präsidenten der Ständeversammlung, Hrn. Dr. Beseher hielt. Ich theile Ihnen dieselbe deshalb für Ihre Zeitung mit:

„Herr Präsident! Von 39 Deputationen aus den verschiedenen Distrikten unserer Lande, die hier erschienen sind, um Adressen und Petitionen an die hohe Schleswigsche Ständeversammlung zu überreichen, ist mir der Auftrag geworden, einige Worte an Sie zu richten. Die Ueberzeugung, daß ein Wendepunkt in der Geschichte unserer Lande eingetreten ist, daß unsere heiligsten Rechte, Selbstständigkeit und Nationalität, Angriffen und Gefahren ausgesetzt sind, hat in dem Bewußtsein eines Jeden sich Bahn gebrochen, und auch den Trägsten aus seinem Schlafe geweckt. Jeder hat erkannt, daß er Abwehr zu suchen berechtigt, daß er verpflichtet ist, das vererbte Gut des Landes seinen Nachkommen ungeschmälert zu überliefern. Jeder sucht die Abwehr, und findet sie in dem gesetzlichen Organ des Landes, welches berufen ist, eine starke Burg für die Rechte Aller zu sein. — Das ganze Volk sieht mit Vertrauen auf die Ständeversammlung, und glaubt zuversichtlich, daß die Männer, die im Volke geboren, mit ihm herangewachsen und zum großen Theil von ihm gewählt sind, stets nur unter allen Verhältnissen ihre Pflicht erfüllen werden. — Kein Zweifel hieran schwächt das Vertrauen. Aber damit die Ständeversammlung wisse, daß der Boden, worauf sie steht, sicher, der Grund, worauf sie sich stützt, breit und fest ist, damit sie die Ueberzeugung ge-

winne, daß alle ihre Schritte zum Wohle des Landes die kräftigste Bestimmung des Volkes erlangen, spricht das Volk gegen die Ständeversammlung aus, was es will, was sein Gemüth bewegt. — Nicht umsonst hat die Vorsehung mit der Liebe zum Vaterlande den Sinn für Recht und Gerechtigkeit in den Menschen gelegt; zur lebendigen Wahrheit, zur That, soll dieser Sinn sich entwickeln. So auch bei uns. Und ein Volk, wie das unsrige, dem von jeher Ausdauer und Beharrlichkeit inne wohnt, wird sicherlich nie ermatten, dem, was es ein Mal das Recht erkannt hat, Geltung zu gewähren. Möge die hohe Ständeversammlung es als eine Gunst betrachten, daß gerade ihr es beschieden ist, den großen Kampf für unsere Rechte, für unsere Selbstständigkeit und Deutsche Nationalität durchzukämpfen. Möge ihr daraus ein ruhmvolles Andenken, möge dem Lande aus dem Kampfe der Sieg und dann, aber auch erst dann eine ehrenvolle Ruhe zu Theil werden.“

Hamburg den 27. Oktbr. Privatbriefe melden uns aus Berlin, daß der Vertrag Englands mit dem Zollverein vom Jahre 1840 von letzterem gekündigt worden sei (schon jetzt?), und sehen darin einen entscheidenden Schritt für den Erfolg der von Herrn v. Rönne zum Schutz der direkten Fahrten beantragten Differenzialzölle. So viel ist allerdings gewiß, daß ohne Aufkündigung jenes Englischen Vertrags von einem System der Differenzialzölle keine Rede sein könnte.

D e s t e r r e i c h.

Wien. — Am 26. jeden Monats entsendet die Gesellschaft des Triester Lloyd ein Dampfschiff nach Alexandrien, welches die Ankunft des von Calcutta auf dem rothen Meere ankommenden Postfelleisens abwarten wird, so daß jetzt schon für die mitteleuropäischen Gegenden eine zuverlässige Gelegenheit dargeboten ist, mit Indien Verkehr zu treiben. Da Triest mit Alexandrien in steter Verührung sich befindet, so ist diese Idee eine sehr glückliche und dürfte ein Mittelglied bei der Zustandebringung des gewünschten Zuges der Ostindischen Post bilden. — Die Nachrichten aus Galizien sind eben so spärlich als verworren. Was die Einführung des Standrechts betrifft, so weiß man jetzt, daß sie nicht sowohl dem Versuche irgend einer bewaffneten Erhebung des Adels gilt — daran zu denken, erlauben diesem die gegenwärtigen Verhältnisse in keinem Falle — sondern vielmehr der Beseitigung der in zahlreichen Gegenden fortdauernden Resistenz der Bauern.

F r a n k r e i c h.

Paris den 28. Okt. Vorgestern ist der König der Belgier im Schloß von St. Cloud und der Herzog von Anmale in Paris angekommen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier wurden gestern in Bayonne erwartet. Im Palast Glysee Bourbon werden Vorbereitungen zum Empfang des Bey von Tunis getroffen. Dagegen hat der König, auf die Nachricht von dem Unglück, welches durch die Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich angerichtet worden, die Anstalten zu den Festen, die zur Feier der Vermählung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in Versailles und St. Cloud stattfinden sollten, einstellen lassen.

In Hinsicht auf die neuen Unglücksfälle, so wie auf die schon vorher im Allgemeinen herrschende Noth, sind vorgestern vier königliche Verordnungen ergangen, welche sich auf Berichte der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Innern beziehen. Die erste eröffnet einen Kredit von 2 Millionen Fr. zur Ausbesserung des Schadens, den die Ueberschwemmungen an den königlichen Departemental-Strassen, an den Schiffahrtswegen, so wie an den Deichen und Dämmen, verursacht haben, und einen Kredit von 5 Millionen zur Unterstützung der Gesellschaften, denen fortgerissene und beschädigte Hängebrücken in Unternehmung gegeben waren, jedoch unter der Bedingung, daß die Beihilfe zu den an den Departemental-Strassen, Deichen und Dämmen nöthigen Arbeiten nicht zwei Drittel des ersten Credits überschreite, und daß die genannten Gesellschaften den Brücken diejenige Höhe geben, welche die neuen Bedürfnisse der Schiffahrt oder das Anschwellen der Gewässer erheischen. Mittelft der zweiten Verordnung wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch ein weiterer Kredit von 1,500,000 Fr. zum Bau königlicher Strassen, mittelft der dritten dem Handels-Minister ein Kredit von 1 Million zur Bestreitung dringender Ausgaben, welche durch Vertheilung besonderer Unterstützungen in Folge des durch die Gewässer der Loire, Rhone und ihrer Nebenflüsse angerichteten Unglücks erheischt werden, und mittelft der vierten dem Minister des Innern ein Kredit von 400,000 Fr. als Beihilfe für die Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten eröffnet.

Capitain Lavaud, der Nachfolger des Herrn Bruat im Gouvernement der Französischen Besitzungen in Oceanien wird erst gegen den 10. November am Bord der Fregatte „la Syrene“ nach Otahiti abgehen.

Der Bey von Tunis, Ahmed Pascha, der fründlich in Frankreich erwartet wird, ist ein Mann von vierzig Jahren; er folgte seinem Vater am 10. Oktober 1837 in der Regierung; seine Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Die Mutter des Bey war Christin; sie gehörte zu der gemessenen Niederlassung zu Tabarque und kam von da nach Tunis, wo sie ihren Glauben wechselte und Ahmed's Vater, Mustapha, heirathete. Sie steht in der Regenschaft in großem Ansehen und übt viel Einfluß auf die Staats-Angelegenheit aus; ihr Sohn hat eine große Verehrung für sie. Der Bey wird auf seiner Reise nach Europa von mehreren Personen seines Hofes begleitet, unter denen sich sein Schwager, ein junger Grieche, und sein Dolmetscher und Staatsrath Rasso befindet.

Auf Martinique sind in Ausführung des Gesetzes vom 19. Juli 1845 jetzt 107 Sklaven durch Loskauf mittelft Unterstützung aus Staatsmitteln frei geworden. Das Gesetz hat 400,000 Fr. für 1845—46 dazu angewiesen. Die an die Besitzer derselben zu leistende Entschädigung beträgt 107,825 Fr., wovon die Sklaven 37,321 Fr. durch Arbeit und Ersparnisse geliefert haben.

Ueber die Militz-Einberufung in Genf und Waadt bemerkt das Journal des Débats: „Was allein in den über diesen Gegenstand erschienenen Proklamationen Verwunderung erregen kann, ist der Umstand, daß der Aufruf zu den Waffen darin auf die Bewegungen der Französischen Truppen längs unserer Gränze gestützt ist. Wir begreifen, daß in dem Zustande des Landes die Kantonal-Regierungen ihre Vorsichts-Maßregeln nehmen zu müssen glauben, allein wen glaubt man denn zu täuschen, indem man sich dieses unglaublichen Vorwandes bedient?“

Spanien.

Madrid den 20. Okt. Noch eine die königliche Familie freilich nur entfernt berührende Vermählung hat hier stattgefunden. Doña Alexandra Muñoz, Schwester des Herzogs von Rianzares, hat so eben dem Gouverneur von Madrid General Julgoso, ihre Hand gereicht und ihm 100,000 Piafter, den General-Lieutenants-Titel, den Rang eines Granden und die Anwartschaft auf die General-Capitanerie der Insel Cuba als Aussteuer mitgebracht. Letzterer Posten ist der wichtigste, den Spanien zu vergeben hat, und bedarf einer besonders zuverlässigen Person. General Julgoso diente unter Don Carlos, beweg aber seine Truppen zum Abfall. In der Nacht vom 7. Okt. 1841 dräng er mit den übrigen Verschworenen in den Palast der Königin ein, wurde darauf zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt und nach dem Sturz Espartero's wieder in Freiheit gesetzt.

Der Herzog von Rianzares selbst ist zum Brigadier der Kavallerie befördert und sein ältester Sohn zum Herzoge vom heiligen Augustin ernannt worden. Die junge Königin soll durch die unerwartete Ankunft ihrer zahlreichen Halbgeschwister sehr angenehm (?) überrascht worden sein. Um nun den Kreis der königlichen Familie noch mehr zu erweitern, hat, wie es heißt, der König seinen Schwager, den Grafen Surovski, eingeladen, sich mit seiner Gemahlin von Brüssel hierher zu begeben. Der Graf wird vor der Hand nur zum Herzoge und Feldmarschall erhoben werden.

Indessen sind manche der hohen Personen des Tanzes und der Festlichkeiten überdrüssig geworden und der heitere Himmel hat sich mit düsteren Wolken umzogen. Ich schrieb Ihnen neulich, daß die Königin Christine bei einem der gewöhnlichen Stiergefächte auf ungebührliche Weise durch die Zuschauer empfangen wurde. Dieser Anflug erneuerte sich in Gegenwart der königlichen Familie und der Französischen Prinzen, als die Königin Christine bei dem ersten Stiergefächte auf der Plaza Mayor erschien. An demselben Abend erklärte sie einem fremden Diplomaten, sie würde, gegen ihre frühere Absicht, Spanien baldigst verlassen, indem der Umbau der Nation sie mit Entrüstung erfülle. Als gestern Abend die königliche Familie dem Ballet im Circo beiwohnte, erfolgte furchtbare Explosion. Es wies sich aus, daß man in die prachtvolle Karosse des Herrn Salamanca, die draußen neben der Königin hielt, eine Art von Höllemaschine geworfen hatte, welche den Wagen fast zertrümmerte.

Diesen Morgen in aller Frühe trat der Herzog von Anmale die Rückreise nach Frankreich an; der Herzog und die Herzogin von Montpensier sollen ihm übermorgen folgen.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Okt. Die Berichte aus den Seehäfen, welche von der Ausrüstung mehrerer großer und kleiner Kriegsschiffe sprechen, haben die mannigfachen Vermuthungen über den Zweck derselben angeregt. Der Morning Herald schreibt darüber: „Leute, die gern Besorgnisse erregen, deuten auf die Spanische Heirath und auf einen möglichen Bruch mit Frankreich hin; andere schauen bis nach Californien und fragen, ob es wahrscheinlich sei, daß Lord Palmerston dem Präsidenten Polk gestatten werde, jenes schöne Land in Besitz zu nehmen und dadurch sich in den Stand zu setzen, die Schifffahrt des Stillen Meeres zu kontrolliren? Wir glauben, die Besürchtungen dieser Sturmverkündiger bedeutend ermäßigen zu können. Es ist wenig Gefahr vorhanden, daß das herzliche Einverständnis, welches für England und Frankreich gleich wohlthätig ist, einen Bruch erleide, oder daß wir mit den Vereinigten Staaten über einen nackten und entlegenen Landstrich streiten sollten, der wohl ihre Ausgaben, aber nicht ihre Stärke vermehren kann. Die letzten Nachrichten aus Portugal sind offenbar die Ursache unserer Rüstungen. Bekanntlich ist unser Gesandter von Lissabon eiligst heimgekehrt. Natürlich hat er seitdem mit Lord Palmerston Konferenzen gehalten und wahrscheinlich erklärt, daß die neulichen Veränderungen zu Lissabon geradezu wegen zu einer Revolution führen müssen. Die dortige Regierung ist der Gnade von zwei entgegengesetzten Parteien preisgegeben, welche sich anscheinend vereinigen wollen, um einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der das Bestehen der Krone gefährden kann. England hat als alter und treuer Verbündeter Portugals eine doppelte Pflicht zu erfüllen. Es muß Portugal vor Selbstgewalthat, d. h. vor dem Wahnfinne innerer Parteien schützen, und es hat dafür zu sorgen, daß Spanien keinen gerechten Vorwand zur Einschreitung erhalte. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß die Spanische Regierung schon lange Neigung gezeigt hat, sich ungebührlich mit Portugiesischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Eine Spanische Armee ist nicht sehr furchtbar; hätte sie aber einmal die festen Stellungen inne, welche Portugal darbietet, so könnte es etwas Mühe kosten, sie zum Abzuge zu vermögen. Vorbeugen ist besser als Heilen. Durch eine rasche Demonstration wird England zugleich den inneren und äußeren Feinden seines Verbündeten zeigen, daß es, wie gewöhnlich, völlig bereit zum Handeln ist, und daß es seine Macht anwenden wird, um die Krone Dona Maria's und mit ihr die Unabhängigkeit Portugals aufrecht zu halten und dadurch Verwickelungen vorzubeugen, welche den Frieden von Europa gefährden könnten.“

Es war kürzlich das Gerücht verbreitet, daß der protestantische Erzbischof von Dublin das von dem Erzbischof von Canterbury vorgeschriebene Gebet um Binderung der Noth für ungesetzlich und gotteslästerlich erklärt habe. Die Morning Chronicle erklärt diese Nachricht für durchaus ungegründet.

Der furchtbare Orkan vom 19. September, durch welchen im Atlantischen Ocean so viele Verheerungen verursacht worden sind, hat auch Newfundland stark heimgesucht. In St. Johns sind mehrere im Bau begriffene Gebäude umgeworfen, einzelne Personen erschlagen worden, und aus fast allen Hafensplätzen sind Nachrichten von dem Verluste einer großen Anzahl von Fischerböten mit ihren Mannschaften eingegangen. Auf dem Lande wurden Brücken, Hecken und Bäume in großer Menge weggerissen. Um einen Begriff von der Heftigkeit des Sturmes zu geben, erzählt man, daß der Leuchtturm auf Cap Spear mehrere Zoll aus seinem Grunde gehoben, hin und her geschwankt habe, und daß in St. John die St. Thomas-Kirche mit ihrem Thurme um zwei bis drei Zoll von Norden nach Süden vorgerückt sei.

London den 26. Oktober. Ihre Majestät die Königin ist am Sonnabend Abend von ihrem Besuche bei dem Marquis von Salisbury in Windsor wieder eingetroffen. Die Reise nach Arendunecastle zum Herzog von Norfolk ist nur um wenige Tage verschoben und wird in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden.

Das Dampfschiff „Great Western“ ist vorgestern nach einer stürmischen Ueberfahrt von 16 Tagen von New-York in Liverpool angekommen. Es hat den neuen amerikanischen Gesandten der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Hrn. Bancraft, mitgebracht. Von dem Kriegsschauplatz an der Mexikanischen Grenze waren in New-York keine näheren Nachrichten eingegangen, und es wäre nur als Vermuthung ausgesprochen, daß zwischen den Truppen des Generals Taylor, welcher am 7. September mit 12,000 Mann von Camargo nach Seraloo aufgebrochen, und der mexikanischen Streitmacht, welche Monterey unter General Ampudia besetzt hält, wahrscheinlich ein Treffen stattgefunden hat. Uebrigens scheint der Krieg von Seiten der Vereinigten Staaten ernstlich fortgesetzt zu werden, und es soll auch der Befehl ergangen sein, Tampico zu beschließen, um einer Truppen-Division den Weg unmittelbar nach der Hauptstadt Mexiko zu öffnen. Um den Krieg schnell zu beendigen, sollen die amerikanischen Generale angewiesen sein, hohe Kriegs-Kontributionen dem Feinde aufzulegen und den feindlichen Truppen Pardon anzubieten.

Welchen Aufschwung seit dem neuen Korngesetz der Handel Amerika's in Lebensmitteln aller Art nach England genommen, zeigt die Thatsache, daß allein in den letzten 2 oder 3 Tagen 4 Schiffe folgende Quantitäten in Liverpool eingeführt haben: 26,000 Scheffel Weizen, 11,400 Faß Weizenmehl, 1100 Faß Kornmehl, 25,000 Scheffel Mais, 3400 Tönchen Speck, 300 Faß Schweinefleisch und 680 Schachteln Käse. Außerdem brachte noch, in derselben Zeit, ein kanadisches Schiff 9530 Faß dortigen Weizenmehls.

Dänemark.

Kopenhagen den 23. Oktbr. Die „Berling. Ztg.“ vom 21. d. M. enthält die „allergnädigste Bekanntmachung“ an die beratenden Provinzialstände von Nord-Jütland, welche sich an demselben Tage versammelt haben.

Kopenhagen den 24. Oktober. (H. G.) Die heute hier angelangte Nachricht, daß Beseles zum Präsidenten der Schleswigschen Ständeversammlung erwählt worden, hat einen tiefen Eindruck gemacht. Man betrachtet diese Wahl lediglich vom Gesichtspunkte der Demonstration und vergißt dabei, daß, man mag nun auf Charakter oder auf Kenntnisse, schnelle Auffassung und schnelles Urtheil, so wie auf Arbeitskraft sehen, nicht leicht Jemand gefunden werden wird, der so würdig wäre, den Präsidentenstuhl einzunehmen, wie Beseles, der bekanntlich auch schon bei der Präsidentenwahl im Jahre 1844 eine ansehnliche Menge von Stimmen hatte.

Italien.

Neapel den 16. Oktbr. Dieses an meteorologischen und anderen Naturereignissen so eigenthümliche Jahr scheint auch im Herbst seinen Charakter nicht verleugnen zu wollen. Zahlreiche Gewitter und Sirokkostürme mit tropischen Regengüssen sind hier seit Ende August an der Tagesordnung. Dies macht, trotz der einzelnen schönen Tage, den Besuch des Besuchs für die zahlreichen Reisenden sehr unbequem. Man kann wochenlang hier sein, ohne den Berg wolkenfrei zu finden. Die schöne, erst im vorigen Jahr vollendete und für 30,000 Ducati hergestellte Fahrstraße, welche zum Observatorium führt, ist in voriger Woche dermaßen zerstört worden, daß sie wohl vor nächstem Jahr nicht mehr zu Wagen passirt werden kann, ja, kaum für Pferde stellenweise gangbar ist. Der Gremit von San Salvatore und der Custode des Observatoriums versichern, daß sie seit vielen Jahren sich keiner solchen Regengüssen erinnern. In Ottajano, Restina und an anderen Orten sind Häuser unterwühlt und weggeschwemmt worden, und leider kam dabei eine Anzahl Menschen ums Leben. So holt der Herbst nach, was der heiße und trockene Sommer versäumt hat. Der Besuch, der bald nach dem Erdbeben in Toscana Lava auswarf, ist jetzt immer noch thätig, und es folgen die kleinen Ausbrüche so anhaltend, daß der Krater des Nachts immer in Feuer steht und beim Tag der Rauch eine mächtige Säule bildet.

Ein vorbereitetes, oder bereits erlassenes, Päpstliches Breve verbietet den Jesuiten künftig jede Annahme von Legaten oder Schenkungen.

Bermischte Nachrichten.

Breslau. — Die praktischen Resultate der Versammlungen Deutscher Rabbiner treten immer mehr hervor. Der vorjährige Beschluß, im Sab-

bath-Gottesdienste das Vorlesen aus dem Pentateuch statt in einem Jahre erst nach drei Jahren zu beendigen und dadurch auch eine Erklärung dieses kleineren Abschnitts möglich zu machen — eine Einrichtung, welche im Hamburger Tempel bereits seit 27 Jahren besteht — ist nun auch im vorigen Jahre in Bernburg, in diesem hier und in Frankfurt a. M. ausgeführt worden. Die Erklärungen bilden nunmehr einen zusammenhängenden Unterricht für die rechte Auffassung der Bibel und für Bekanntschaft mit derselben. Die dumpfe Gewohnheit scheidet immer mehr aus den Räumen der Synagoge, und die klare Erkenntnis nimmt deren Stelle ein.

Trient. (Augsb. Postztg.) Unser Himmel ist schon seit vielen Tagen grau wie die Sorge, und anhaltender Regen hat bei verhältnismäßiger Wärme und Windstille alle Bäche und Ströme dergestalt angeschwellt, daß die Wege an vielen Orten wo nicht ganz unwegsam doch bodenlos geworden sind. Dies ist besonders an der Etsch von Meran bis Trient der Fall. Viele Spätfrüchte verderben auf den Feldern, weil man sie bei der herrschenden nassen Witterung nicht einbringen kann. Wohl erscheint bisweilen auf unseren höchsten Gebirgen eine leichte Schneedecke, aber leider ist dadurch noch kein Umschwung des Wetters bewirkt worden. Reisende aus dem Norden erzählen, daß sie auf einzelnen Berg-

übergängen bereits tiefen Schnee fanden. So kamen mehrere hier durch, weil sie wegen des Schneefalls über das Wormserjoch nicht setzen konnten. Die Furcht vor dem weitem Umsichgreifen der Kartoffelfäulniß war glücklicher Weise ungegründet; dagegen zeigt sich oft an äußerlich schönen Baumfrüchten der innere Kern angefault und nur mit täglicher Ausscheidung der angegriffenen gelingt es vielleicht, einigen Vorrath für den Winter aufzubewahren.

Unter den zahlreichen Organen für die Interessen der Juden verdient vorzüglich „der Jude in Deutschlands Gegenwart“ Berücksichtigung, ein Wochenblatt, das der als Schriftsteller bekannte Schlesier G. Cohn bei Hoffmann und Campe in Hamburg herausgibt. Dies Blatt will die religiösen und kirchlichen Verhältnisse der Juden nicht besprechen, es will nur die sociale und politische Anerkennung und die bürgerliche Gleichstellung der Juden in Deutschland bei der Staatsgewalt, bei den gesetzgebenden Versammlungen, bei der Gesellschaft und bei der öffentlichen Meinung befürworten; es will aber auch dahin wirken, daß von jüdischer Seite jede willkürlich errichtete und eigenmächtig aufrecht erhaltene Scheidewand gestürzt und eine Assimilation in der äußeren Erscheinung, Sitte, Sprache u. angebahnt werde. Was das Blatt bis jetzt geleistet, rechtfertigt unsere warme Empfehlung desselben.

Bei George Westermann in Braunschweig erscheint, und ist bei G. S. Mittler in Posen zu haben:



Geschichte der letzten 25 Jahre

von Dr. R. H. Hermes.

Fünfte umgearbeitete und vervollständigte Auflage.

Mit 6 schönen Stahlstichen für die Subscribenten. Complet in 3 Bänden gr. 8^o. Ausgabe in circa 25 Lieferungen à 6 Sgr. Subscriptions-Preis.

Das Lob, den Charakter der neuesten Geschichte der fünf und zwanzig Jahre von 1815—1840 auf das treffendste gezeichnet zu haben, gebührt in hohem Grade dem Werke des Herrn Dr. Hermes. Die Verdienste dieses Buches, das einen Fortschritt in unserer Geschichtsschreibung bildet, um gründliche Erforschung des Geschehenen, plastische Anordnung und Gruppierung des Stoffes, lichtvolle, angemessene und ergreifende Darstellung und unparteiische Beurtheilung, sind auf die vortheilhafteste Weise in mehreren Recensionen von unsern ausgezeichnetsten Historikern hervorgehoben und haben bald die allgemeine Anerkennung des Publikums zur Folge gehabt, so daß die ersten vier Auflagen in mehr als 12,000 Exemplaren rasch vergriffen sind und eine neue nöthig geworden ist, deren Stoff noch bedeutend vermehrt wird durch den dritten Band, der die Geschichte der dreißiger Jahre enthält und die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse nach der Julirevolution zeichnet.

Den Subscribenten auf die früheren Auflagen hiermit zugleich die Nachricht, daß der dieselben ergänzende dritte Band im Buchhandel *ap art* zu beziehen ist.

Zum ersten Male ganz vollständig!

Karl v. Rotteck's Allgemeine Geschichte.

Mit den vollständigen Ergänzungen bis auf die neueste Zeit, von Dr. R. H. Hermes.

12 Bände. 17te unveränderte Auflage.

Zweite Stereotyp-Ausgabe in elegantem Taschenformat mit 26 Stahlstichen und dem Portrait des Verfassers. Diese Ausgabe wird zur Erleichterung der Anschaffung in 55 Lieferungen à 6 Sgr. ausgegeben.

Im Verlage von J. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und vorrätzig bei **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt No. 77.:

Des Pfarrers Sohn, oder die alleinseligmachende Kirche.

Herausgegeben nach vorgefundenen Papieren von einem Laien der römisch-katholischen Kirche. 8 Bogen. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Zwei praktisch eingerichtete, neu verfertigte Hecksel-Maschinen und desgleichen zwei Handgrüsmühlen bin ich Willens, meistbietend zu verkaufen. Letztere eignen sich nicht nur zur Verfertigung allerlei Grüszen, sondern sind auch als Schrotmühlen für Gutsbesitzer und Besitzern von Brau- und Brennereien sehr zu empfehlen, da selbige mit Leichtigkeit betrieben werden können. Hierzu habe ich einen Termin

auf den 7ten December c. früh 10 Uhr in meiner Behausung anberaunt, wozu ich Kauflustige ganz ergebenst einlade.

Vorbenannte Gegenstände können zu jeder Zeit in Augenschein genommen, oder Näheres auf portofreie Anfrage ertheilt werden.

Wierzonka bei Schwersenz, den 19. Okt. 1846. J. S c h e n d e l.

Die dem Grafen Carl Czarncki aus Solancz unter dem 7ten Februar 1834, unter dem 3ten November 1834 und unter dem 1ten Februar 1839 ertheilten Special- und General-Vollmachten widerrufe ich hiermit dergestalt, daß dieselben von heute ab ihre Gültigkeit verlieren.

Posen, den 30. Oktober 1846.

Eleonore Gräfin Czarncka, geb. Gräfin Nieldhńska.

Neue Flügel = Piano's

neuester Bauart, empfiehlt zu soliden Preisen unter Garantie in jeder Beziehung der Instrumenten-Fabrikant H. Droste, Gerberstr. 28.

Die neuesten Berliner Sopha's, Chaiselongs mit Maschinerie, gothische Polka- und Schlafsopha's, Coiffaisen, Stühle, Federmatragen u. s. w. sehen in bester Auswahl beim Tapezier L. Neumann, Neust. = Eck.

Neues Etablissement.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierorts, **Wilhelmsstrasse No. 23.**, im Hause des Kaufmanns Herrn Mendelsohn, ein neues

Tapissier-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft,

welches ich durch directe vortheilhafte Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln wohl assortirt, und besonders mit einer bedeutenden Auswahl der neuesten **angefangenen und fertigen Stickereien**

versehen habe. Ich erlaube mir daher, dasselbe dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst zu empfehlen, und werde ich stets darum bemüht seyn, das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. S. Landsberg jun., Posen, den 3. November 1846.

Zur Nachricht.

Die Preise meiner destillirten Liqueure und Brantweine sind vom 3ten November 1846 wie folgt:

Alle extrafeinen Liqueure . . .	11 Sgr. pro Quart,
= extrafeinen Brantweine 8 Sgr. =	dto.
= doppelte feine dtv.	5½ Sgr. =
Einfachen Kümmel	5 Sgr. =
Doppelten Korn	4 Sgr. =
Einfachen Korn	3½ Sgr. =

Gereinigter und destillirter Anis-Spiritus, gereinigt und roher Spiritus, so wie die Rums geringerer Güte, richten sich die Verkäufe nach den Tagespreisen des rohen Spiritus.

Posen, den 3. November 1846. C. F. Jaenicke.

Vom 2ten November d. J. ab werde ich am Saichaplag No. 7. in der Malzmühle das beliebte Stenszower Roggen-Kern-Brod, so wie auch Semmel verkaufen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Berndt, Bäckermeister aus Stenszowo.

Die ersten gr. Ital. Maronen, Rosmarin-Aepfel und Span. Weintrauben empfing und offerirt J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.